

# Freiberger Anzeiger

und  
Tageblatt.

Amtsblatt des Kgl. Bezirksgerichts zu Freiberg, sowie der Kgl. Gerichtsämter u. der Stadträthe zu Freiberg, Sanda u. Brand.

N<sup>o</sup> 12.

Erscheint jeden Wochentag früh 9 U.  
Inserate werden bis Nachm. 3 Uhr  
für die nächste Nr. angenommen.

Montag, den 16. Januar.

Preis vierteljährl. 20 Ngr. Inserate  
werden die gespaltene Zeile oder deren  
Raum mit 5 Pf. berechnet.

1865.

## Tagesgeschichte.

Berlin, 12. Januar. Die Regierung wird dem Landtage die nachstehenden neuen Vorlagen zur Verathung unterbreiten:

eine Vorlage in Betreff der für den Krieg verausgabten Gelder (wozu eine Anleihe bekanntlich nicht erforderlich war und auch weiter nicht beantragt wird), sobald die Rechnungen darüber vorliegen werden, —

ein Gesetz, betreffend die Fürsorge für die Militärinvaliden und die Wittwen der im Kriege Gebliebenen, —

eine Vorlage in Bezug auf die weitere Entwicklung der preussischen Seemacht, — und zwar der vollständige Gründungsplan und die Anträge in Betreff der zur allmählichen Ausführung erforderlichen Mittel, —

eine Vorlage in Betreff der Herstellung einer Canalverbindung zwischen der Ost- und Nordsee durch Schleswig und Holstein und der Betheiligung Preußens daran, —

die Verträge über die Erneuerung des deutschen Zollvereins, sowie die Abänderungen des Handelsvertrags mit Frankreich, —

eine allgemeine Wegeordnung, —

ein allgemeines Berggesetz, —

ein Gesetz über die Gerichtsbarkeit der preussischen Consuln im Auslande, —

Vorlagen in mehreren Eisenbahnangelegenheiten (zunächst in Betreff der Bahnen von Danzig nach Neufahrwasser, von Heppens nach Oldenburg, von Trier durch die Eifel nach Call, ferner wegen der Berlin-Küstriner, der Tilsit-Insterburger, der ostpreussischen Südbahn u. s. w.), endlich

eine Anzahl Gesetzentwürfe von geringerer Bedeutung, namentlich aus dem Bereiche des Justiz- und Handelsministeriums.

Die Berliner „Prov.-Corresp.“ vom 12. d. M. bemerkt: Die österreichische Regierung stimmt mit der preussischen darin völlig überein, daß irgend ein Vernehmen mit den übrigen deutschen Bundesregierungen in Betreff der schleswig-holsteinischen Sache nicht eher stattzufinden hat, als bis darüber eine Verständigung zwischen Preußen und Oesterreich selbst erzielt sein wird.

12. Januar. (D. Allg. Ztg.) In Paris soll, wie man hört, das lange Schweigen über die schleswig-holsteinische Sache gebrochen sein, zwar in der freundlichsten Weise, aber immer ist doch die vollkommene Indifferenz aufgegeben, in welcher das Pariser Cabinet seit dem Abbruch der Londoner Conferenzen anscheinend verharrte. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Paris, Drouyn de Lhuys, soll dem preussischen Gesandten, dem Grafen v. d. Goltz, seine Verwunderung über die lange Dauer des Provisoriums ausgesprochen und dabei zugleich die Bemerkung gemacht haben, daß doch die neuesten Nachrichten von Berlin über die Stellung der preussischen Regierung zu der Erbfrage in einigem Widerspruch mit denen des Herrn v. Bismarck selbst zu stehen schienen, welche derselbe bei seiner Anwesenheit in Paris im vorigen Herbst dem Minister gemacht habe. Damals habe es geschienen, als ob die Anerkennung der Ansprüche des Herzogs von Augustenburg, resp. die Anerkennung als Herzog in nächster Aussicht stünde, während jetzt die Erörterungen, die der Entscheidung vorhergehen sollten, ganz unabsehbar zu sein schienen. Man vermutet, daß es der Fürst Metternich gewesen ist, welcher den französischen Minister zu diesen Aeußerungen angeregt hat. Fürst Metternich soll unter den österreichischen Staatsmännern derjenige sein, der sich gegen etwaige Concessionen Oesterreichs an Preußen am lebhaftesten ausgesprochen hat. Wie dem aber auch sein möge, immer scheint uns

diese freundliche Bemerkung des Herrn Drouyn de Lhuys in der Weise beachtenswerth, daß man bei einem langen Verschleppen der Sache nicht immer wird darauf rechnen können, Frankreich als gleichgiltigen Zuschauer dabei zu haben.

Wien, 12. Januar. Die heutige „W. Z.“ veröffentlicht in ihrem amtlichen Theile den Staatsvertrag zwischen Oesterreich und Sachsen vom 30. Nov. 1864, über den Anschluß der Boitersreuth-Egerer Eisenbahn an die böhmischen Eisenbahnlinien. Als Bevollmächtigte bei Abschließung dieses Uebereinkommens haben von Seiten Oesterreichs der Ministerialrath im Ministerium für Handel und Volkswirtschaft Dr. Vincenz Maly Ritter v. Debanowitsch, und von Seiten Sachsens der k. sächsische Gesandte und bevollmächtigte Minister am kaiserlichen Hofe, wirkliche Geheime Rath und Kammerherr v. Könnertz fungirt. Die Hauptbestimmungen des Vertrags sind in den folgenden Artikeln enthalten:

Die königlich sächsische Regierung verpflichtet sich, auf ihre Kosten eine Eisenbahn von dem sächsischen Voigtlande aus in der Richtung über Brambach, Schönberg, Boitersreuth und Franzensbad nach Eger zum Anschluß an die von der bayerischen Ostbahngesellschaft herzustellende Strecke Walbsassen-Eger zu erbauen und zu betreiben, und die k. k. österreichische Regierung erteilt ihre Einwilligung zum Baue und Betriebe der genannten Eisenbahn (soweit dieselbe auf österreichisches Gebiet fällt) durch die königl. sächsische Regierung unter den nachstehenden Bedingungen: Der Bau der erwähnten Linie ist spätestens binnen drei Jahren, vom Tage der Genehmigung des Bauprojects an gerechnet, und längstens bis zum Schlusse des Jahres 1866 zu vollenden und ordnungsmäßig in Betrieb zu setzen und zu erhalten. Die Bauten sind nach den von der k. k. österreichischen Staatsverwaltung zu genehmigenden Plänen auszuführen. Nach der commissionell festgesetzten Trace hat die erwähnte Bahn bei Boitersreuth die böhmische-sächsische Grenze zu überschreiten.

Der Grenzbahnhof ist zu Boitersreuth zu erbauen und daselbst ein gemeinschaftliches Grenzzollamt zu errichten, doch wird auch in Brambach eine combinirte Zollstelle zu unterhalten sein.

Nürnberg, 13. Jan. Der „Nürnb. Corresp.“ schreibt: „Der Zwiespalt, welcher thatsächlich im „Nationalverein“ besteht, tritt mehr und mehr offen hervor. Als ein Ergebnis dieses innern Mißverhältnisses erscheint u. A. eine eben veröffentlichte Broschüre von Jak. Benedek, betitelt: „Die Grundübel im Nationalverein“. Benedek unterläßt es, die Frage zu erörtern: ob der preussische Staat nach seiner ganzen Entwicklung und Organisation überhaupt den vom liberalen Theil der Nationalvereinsmitglieder gestellten Bedingungen entsprechen könne. Er nimmt diese Möglichkeit ohne jede Untersuchung von vorn herein an, kommt aber zu dem Resultate, daß die erstrebte Hegemonie nicht etwa bloß, wie eine Anzahl Vereinsmitglieder behaupten, „für jetzt unmöglich“, sondern daß sie überhaupt „noch nicht einen Augenblick möglich gewesen sei“. Er schildert, wie das Schwert Preußens eben jetzt gegen die Freiheit im eigenen Lande und ebenso gegen die Freiheit in ganz Deutschland gerichtet erscheine. Er sagt: „So lange eine vollkommen undeutsche Richtung in dem innern Staatsleben Preußens waltet, so lange diese Richtung in den preussischen Zuständen so tief begründet ist, daß das preussische Volk dieselbe duldet oder dulden muß — so lange ist die „preussische Spitze“ in Deutschland nicht nur unmöglich, sondern eine Art Hohn gegen den gesunden Sinn des deutschen Volkes. Wer bei dieser Lage der Dinge für dieselbe in die Schranken treten will, der muß den Eiertanz der Phrase so verstehen, wie wir ihn so oft, wenn von der „preussischen Spitze“ im Nationalverein

die Rede war, zu bewundern Gelegenheit hatten. Logisch ist in dieser Lage nur Der, welcher offen und ohne Umstände mit dem „deutschen Schwert“, in Preußens Hand gegen das Herz Deutschlands gefehrt, vom deutschen Volke, vom deutschen Lande so viel für Preußen erobern will, als möglicherweise zu erobern ist. Daß diese Eroberung im besten — für das deutsche Volk im schlimmsten — Falle am Main ihre Grenze fände. Das haben die klügern Freunde eines auf Kosten Deutschlands vergrößerten Preußens zu allen Zeiten eingesehen. Aber diese Eroberung von halb Deutschland für Preußen wird nie möglich sein ohne einen Kampf auf Leben und Tod zwischen den Anhängern eines vergrößerten Preußens und den Anhängern eines einigen Deutschlands Seite an Seite mit den Anhängern aller deutschen Dynastien, die keine Lust und keinen Veruh fühlen, ihre „angestammten“ Fürsten gegen die Söhne des Hauses Hohenzollern zu vertauschen. . . Die Eroberung Schlesiens hat Preußen 10 Jahre Krieg gekostet; die Eroberung der Mainlinie würde, wenn nicht einen dreißigjährigen Krieg, dann doch einen Krieg hervorrufen, der, wie der dreißigjährige, dem Auslande noch einmal Gelegenheit böte, in den Eingeweiden Deutschlands nach Herzenslust zu wühlen und am Ende die Beute heimzuführen, die ihm eben zusagte.“ In Beziehung auf die letzten Beschlüsse des Nationalvereins zu Eisenach wegen Schleswig-Holsteins hebt Benedek hervor, wie zuerst das Selbstbestimmungsrecht der Herzogthümer betont und dann gleichwohl der maritime Anschluß an Preußen gefordert wird. Er bemerkt: „Sie fahren mit der Thatsache in der schleswig-holsteinischen Frage durch das Spinnweb der eigenen Grundsätze hindurch und beschließen den „maritimen Anschluß der Herzogthümer an Preußen“. Wenn dieser maritime Anschluß der Herzogthümer an Preußen stattgefunden hat, dann ist Preußen thatsächlich die maritime Centralgewalt Deutschlands; denn wenn Preußen erst, wie in Danzig, Stettin und Stralsund, auch in Kiel, Eckernförde, Flensburg, Altona und Glückstadt und wieder im Jahdebusen die beiden deutschen Meere beherrscht, dann ist die Centralgewalt Deutschlands wenigstens auf der See hergestellt. Reichsverfassung und Parlament haben dann das Nachsehen. Was heißt denn „maritimer Anschluß“ der Herzogthümer an Preußen? Hat sich der Nationalvereinsausschuß in seiner Mehrheit überhaupt dabei klar gedacht, was dieser Ausdruck zu bedeuten haben soll? Thatsächlich heißt er, daß Hr. v. Bismarck, daß das Junkerpreußen über die Häfen, die Marine, die Matrosen des Landes gebietet, daß die maritimen Kräfte der Herzogthümer unter den Oberbefehl Preußens gestellt werden. Wenn dies einmal thatsächlich durchgeführt ist, dann kann die preussische Großmacht morgen die Marine der Herzogthümer beliebig gegen jeden Feind und zunächst, wenn das Bündniß zwischen Oesterreich und Preußen zum Bruche mit Oesterreich und dem Deutschen Bunde geführt hat, gegen Oesterreich, gegen Hamburg, Bremen, Lübeck, Wismar und Rostock loslassen. Jedenfalls müßten die Herzogthümer, selbst wenn sie zu Lande in Frieden mit aller Welt lebten, zur See mit der Großmacht Preußen, so oft es dieser beliebte, ihre friedlichen Freunde und Nachbarn bekriegen. Hat es nun nicht wenigstens den Schein der Heuchelei, wenn man dabei von „dem Selbstbestimmungsrecht der Herzogthümer“ spricht, wenn man sich hierauf in die Brust wirft und sagt, daß man die Herzogthümer „gegen jede Vergewaltigung beschützen helfen wolle?“

— In Nürnberg ist in Folge eines von 47 Männern unterzeichneten Aufrufs zur Gründung eines Volksvereins, da „die Lage des gesammten deutschen Vaterlandes, nicht minder aber die Gestaltung der innern bairischen Verhältnisse den engsten Zusammenschluß und die energische Thätigkeit aller entschieden freisinnigen Männer erfordere“, ein solcher Verein entstanden, an dem sich eine große Zahl von Bürgern betheiligten. Zum ersten Vorsitzenden wurde Crämer von Doos, zum zweiten Advocat Erhardt erwählt.

**Hannover.** Dem Welfenreich bis ans Ende der Dinge werden zum Lohn für seine gegen Preußen bewiesene Folgsamkeit von dem „Publicisten“ sehr schmeichelhafte Aussichten eröffnet. „Die alte Staatsmaxime“, sagt das Bismarck'sche Blatt, „wonach Hannover Freund Oesterreichs und Freund Preußens sein muß, immer mehr aber Freund Oesterreichs, paßt jetzt nicht mehr. Ein Land, das, wie Hannover jetzt, nach der Befreiung der Herzogthümer, von Preußen umschlossen ist, dessen nach allen Seiten hin offen gelegene Hauptstadt in wenigen Stunden von Minden und Magdeburg aus erreicht werden kann, vermag nur seine Scheinsouveränität zu bewahren, wenn es im Anschluß an den benachbarten Großstaat seine Kräfte für deutsche Nationalinteressen nutzbar zu machen strebt. Mit einem Worte: die hannoverische Staatskunst kann vernünftiger Weise ferner nur darin bestehen, sich an den preussischen Staat mit der Bedeutung einer Provinz anzulehnen, um im Uebrigen als souveräner europäischer Staat fortzueistiren.“

**Aus Mecklenburg-Schwerin, 7. Jan.** Ein für Mecklenburg seltener Fall ist der Uebertritt eines Pächters von einem der gräflich

Sahn'schen Güter von der lutherischen zur reformirten Kirche. Derselbe ist kürzlich in der Stadt Lüchow vor sich gegangen, wo der Pächter in der dort einzigen reformirten Gemeinde des ganzen Landes das Abendmahl nach reformirtem Ritus genommen und zugleich sein jüngstgeborenes Kind von dem reformirten Geistlichen hat taufen lassen. Die Ursache zu diesem Uebertritt ist in der Unduldsamkeit des lutherischen Geistlichen, des schon im ganzen Lande durch seine Teufelstudien und Teufelsaustreibungen bekannten Pastors Pläß zu Serrahn zu suchen. (Magd. Br.)

**Altona, 10. Januar. (N. Bl.)** Es wird angeichts der aggressiven Haltung, welche gewisse Preßorgane den Herzogthümern gegenüber einnehmen, nicht ganz überflüssig sein, mit Rücksicht auf die in unsrer Stadt vorgekommenen Militärexcesse es hiermit ausdrücklich hervorzuheben, daß die hiesige Bevölkerung dazu in keiner Weise Veranlassung gegeben hat, wie sie denn auch an den vorerfallenen Ausschreitungen sich nicht im Geringsten betheiligte. — Nur ein Oesterreicher, welcher bei der stattgehabten Schlägerei am Kopfe schwer verwundet wurde, liegt in dem hiesigen Militärspital. Zur Vorbeugung einer Wiederholung der seit einigen Tagen vorgekommenen Schlägereien unter dem hier liegenden Militär, ziehen heute Abend von Dunkelwerden an Patrouillen durch die Stadt.

— Die preussischen Offiziere lassen sich in Schleswig-Holstein häuslich nieder; sie haben Frau und Kinder mit Saak und Pack nachkommen lassen und sich auf drei Jahre eingethan.

**Frankfurt a. M., 11. Jan.** Hr. v. Schweizer, vormalig in Frankfurt a. M. wohnhaft, und aus dem Jahre 1862 in Süddeutschland, namentlich sowohl in Frankfurt als in Mannheim vielbekannt, jetzt in Berlin, giebt das neue Organ der Partei Lassalle's, den „Social-Demokrat“, heraus. Ueber das Programm dieses Blattes sagt die „Allg. Deutsche Arbeiterztg.“ unter anderm:

„Es läßt sich hören, wenn der „Social-Demokrat“ als ersten Gesichtspunkt aufstellt: „Wir bekämpfen jene Gestaltungen des europäischen Staatensystems, welche, unnatürlich die Völker trennend und verbindend, aus dem feudalen Mittelalter in das 19. Jahrhundert sich herübergeschleppt haben; wir wollen fördern die Solidarität der Völkerinteressen und der Volkssache durch die ganze civilisirte Welt.“ Es hat ferner etwas Bestechendes, wenn der Prospect als zweiten Gesichtspunkt aufstellt: „Wir wollen nicht ein ohnmächtiges und zerrissenes Vaterland, machtlos nach außen und voll Willkür im Innern; das ganze, gewaltige Deutschland wollen wir, den einen, freien Volksstaat.“ Nur beginnt hier schon unsere Differenz, da der centralisirte Einheitsstaat als Ideal hingestellt wird, der seiner Natur nach die Einheit über die Freiheit, die Macht über das Recht setzt und hierzu eine so starke Centralgewalt erfordert, daß darüber der germanische freie Volksstaat mit Stumpf und Stiel im absoluten römischen Cäsarenstaat untergeht. Man merkt, daß hier nach vorgegebener französischer Muster-Schablone gearbeitet wird. Wir aber sind für den freien Bundesstaat. Der eigentliche Pferdefuß aber blickt durch, wenn der Prospect als dritten großen Gesichtspunkt Folgendes aufstellt: „Wir verwerfen die bisherige Beherrschung der Gesellschaft durch das Kapital; wir hoffen zu erkämpfen, daß die Arbeit den Staat regiere.“ Hier tritt unsere volle Scheidung ein; denn hier beginnt der frivole Mißbrauch gegen die Arbeiter, indem man, sie gegen das freie Bürgerthum hegend, sie als Zugpferde an den Staatswagen des Cäsarenthums zu spannen hofft.“

**Schweiz.** Der Berner „Bund“ schreibt in Bezug auf die päpstliche Encyclica:

„Wir werden sobald nicht von der päpstlichen Bannbulle abkommen können; der Leser muß sich das sofern gefallen lassen, da das Actenstück wichtig genug ist, die gesammte europäische Presse in Ermangelung anderer politischer Ereignisse auf lange hinaus zu beschäftigen. Wir sehen, daß selbst in bedeutenden kirchlichen Kreisen diese Rundgebung der römischen Curie den schlimmsten Tadel findet, da man in derselben eine Ueberschreitung der päpstlichen Macht erblickt; man citirt anlässlich eine ganze Reihe von kirchlichen Autoritäten und Schriftstellern, welche die Unfehlbarkeit des Papstes auf sehr bestimmte Grenzen zurückweisen. Sehr deutlich und auf die letzte Verleugung passend, sagt der berühmte Cardinal Contarini: „Auch die Autorität des Papstes ist (sollte sein!) eine Herrschaft der Vernunft; Gott hat sie dem heiligen Peter und dessen Nachfolgern verliehen, um die ihnen anvertraute Heerde zur ewigen Seligkeit zu leiten. Ein Papst muß wissen, daß es freie Menschen sind, über die er sie ausübt. Nicht nach Belieben soll er befehlen oder verbieten, sondern nach der Regel der Vernunft, der göttlichen Gebote und der Liebe. Denn nicht die Willkür giebt die positiven Gesetze; sie werden gegeben, indem man das natürliche Recht und die göttlichen Gebote mit den Umständen zusammenhält.“ Die

Schr

Bibli

mus

Zeit

von

nehm

treten

sie di

verhä

Dage

ihnen

berer

der

mehr

verstä

ben,

lichen

oder

aus

ihrer

der g

in fol

1. "

2. "

3. "

4. "

5. "

6. "

7. "

8. a

b

9. "

10. "

11. "

1. "

2. "

3. "

4. "

5. "

6. "

7. "

8. a

h

9. "

10. "

11. "

12. "

Scha

zu m

10 b

Mit

Eröff

mene

man

Moh

natür

werd

Von

genia

brück

Man

so g

so h

nicht

beide

wird

Ob

nisch

forbe

wird

Schrift, welche diese Stelle enthält, steht in der großen päpstlichen Bibliothek, ist aber von Pius IX. schwerlich einmal gelesen worden!

In Rußland will man nur den Durchbruch des Gallikanismus in Frankreich abwarten, sagt die „Augsburger Allgemeine Zeitung“, um die katholische Kirche im russischen Reiche vollkommen von Rom loszureißen und in ihr durchgreifende Reformen vorzunehmen. An die Stelle des römischen Stuhls soll eine Synode treten, die Gewalt der Bischöfe soll sehr beschnitten werden, so daß sie die Pfründen nicht mehr besetzen und keine Kirchenstrafen mehr verhängen können ohne Intervention der weltlichen Behörden. Dagegen sollen die Gemeinden in kirchlichen Angelegenheiten den ihnen nach und nach von der Hierarchie abgerungenen Einfluß wieder erhalten und sich ihre Seelenhirten unter Bestätigung von Seiten der Regierung selbst wählen dürfen. Der Gottesdienst soll nicht mehr in der lateinischen, sondern in der allen Slawen ziemlich verständlichen alt- oder kirchen-slawischen Sprache abgehalten werden, wie in der orthodoxen Kirche in Rußland. Den niederen Geistlichen soll freigestellt werden, ob sie das Eölibat halten wollen oder nicht.

## Sachsen.

Dresden, 13. Januar. Die Vorarbeiten des engeren Festausschusses für das erste deutsche Bundesfängerfest nehmen unter ihrer vorzüglichen Oberleitung eine immer festere Gestalt an. In der gestrigen Sitzung hat die definitive Feststellung des Programms in folgender Weise stattgefunden.

### I. Tag:

1. „Allein Gott in der Höh sei Ehr“ (a Capella),
2. „Festgesang an die Künstler“ von Mendelssohn,
3. „Mag auch die Liebe weinen“ von Schneider,
4. „Der 24. Psalm“ von Julius Otto,
5. „Gesang im Grünen“ von Faust in Stuttgart,
6. „Das deutsche Schwert“ von Schuppert in Kassel,
7. „Deutsches Völkergedet“ von Abt in Braunschweig,
8. a. „Zu Straßburg auf der Schanz“, } zwei  
b. „Es geht bei gedämpfter Trommel Schall“ } Volkslieder,
9. „Wo möcht ich sein?“ von Zöllner,
10. „Sänger-Grüße“ von Gustav Müller in Dresden,
11. „Liedesfreiheit“ von Lachner.

### II. Tag:

1. „Hymnus“ von Hermann Mohr in Berlin,
2. „Nacht“ von Schubert,
3. „Geisterschlacht“ vom Organist Kretschmer in Dresden,
4. „Wanderers Nachtlied“ von Reiziger,
5. „Auf der Kirchweih bei Schwyz“ von Tieg in Hildesheim,
6. „Kaufst, ihr deutschen Eichen“ von Tschirsch in Gera,
7. „Ehre sei Gott“ von Hauptmann,
8. a. „Mein Herzlein“, } zwei Volkslieder,  
b. „Der Mai ist gekommen“, }
9. „Thürmerlied“ von van Eyken in Elberfeld,
10. „Kapelle“ von Kreuzer (in C-Dur),
11. „Schwertlied“ von Weber,
12. „Te Deum“ vom Hofkapellmeister Riez.

Das vorstehende Programm für beide Tage bietet diejenige Schattirung, welche das Concert selbst zu einem höchst interessanten zu machen verspricht. Neu in demselben sind Nr. 4, 5, 6, 7 und 10 des I. Tages, und Nr. 1, 3, 5, 6, 9 und 12 des II. Tages. Mit großer Spannung geschah in gestriger Sitzung nachträglich die Eröffnung des Mottos zu dem nun in das Programm aufgenommenen Hymnus aus Berlin, und sie wurde nicht vermindert, als man einen Allen unbekanntem Namen, den eines Herrn Hermann Mohr in Berlin fand. — Das nächste Interesse wendet sich nun natürlich der Festhalle zu. Mehrere Zeichnungen und Gutachten werden in nächster Sitzung vom Bauausschuß vorgelegt werden. Von einem hiesigen bekannten Ingenieur ist, wie man hört, der geniale und großartige Vorschlag gemacht worden, das Kettenbrückensystem als Trägerin des Daches in Anwendung zu bringen. Man stelle sich demgemäß vor: in einem Saale zu stehen, der genau so groß ist, wie der Antonsplatz, der Länge und Breite nach, und so hoch, als ein vierstöckiges Haus, und in diesem Riesensaale ist nicht eine einzige Säule, selbst die zwei, 16 Ellen breiten, auf den beiden Längenseiten laufenden Galerien stehen frei; denn das Ganze wird von circa 30 Drathseilen von außen getragen und gehalten. Ob diese neue, geistreiche Idee mit der Anforderung an architektonische Schönheit (die man von einem Festgebäude mit Recht zu fordern hat), mit den Gesetzen der Musik sich vereinigen lassen wird, das wird zunächst der Gegenstand eingehendster Beratungen

in den combinirten Sitzungen zwischen dem Bau-, dem Musik- und Finanzausschuße im Schooße des engeren Festausschusses sein. (Dr. J.)

— In der gegen den Präsidenten der II. Kammer von 1848, den Webermeister Kewiger, wegen einer in einer hiesigen Versammlung von Mitgliedern und Freunden des Nationalvereins im September 1863 gehaltenen Rede anhängigen Criminaluntersuchung war derselbe zwar im November vorigen Jahres vor dem hiesigen Bezirksgericht freigesprochen worden, es hatte aber dagegen der hiesige Staatsanwalt Heinze die Nichtigkeitsbeschwerde eingewendet. Auf Ansuchen Kewiger's bei Sr. Maj. dem Könige ist jetzt der Staatsanwalt durch Justizministerialverordnung angewiesen worden, die Nichtigkeitsbeschwerde wieder zurückzunehmen.

Leipzig, 13. Januar. Das Verzeichniß der im Jahre 1864 hier Getrauten, Geborenen und Verstorbenen ist soeben erschienen. Getraut wurden hiernach 676 Paar. Geboren wurden 2582 Kinder (1314 Knaben, 1268 Mädchen, davon 272 uneheliche Knaben und 244 uneheliche Mädchen). Gestorben sind 2388 Personen (1324 männlichen, 1064 weiblichen Geschlechts). Dem Alter nach befinden sich unter den Gestorbenen 3 über 90 Jahre alt, 58 bis 90 Jahre, 147 bis 80 Jahre, 189 bis 70 Jahre, 186 bis 60 Jahre, 186 bis 50 Jahre, 147 bis 40 Jahre, 197 bis 30 Jahre, 61 bis 20 Jahre, 24 bis 15 Jahre, 51 bis 10 Jahre, 398 bis 6 Jahre und 731 unter und bis 1 Jahr alt. Unter den Verstorbenen befinden sich 32 Verunglückte, 30 Personen, die sich selbst entleibt haben. An den Blattern starben 3 Personen. Im Jahre 1664 zählte man 367 Geborene und 546 Gestorbene; im Jahre 1764 aber 974 Geborene und 1052 Gestorbene.

## Feuilleton.

### Die scheidende Sonne und die Sternennacht.

O Sonne! gleich blutrothem Feuerball,  
Strahlst du im Westen an des Himmels Rande,  
Ziehst gold'ne Furchen durch der Welten All  
Und sinkst hinab zum fernen Meeresstrande.

Gelendet von dem Uebermaß der Pracht,  
Vermag ich deinen Glanz nicht zu ertragen;  
Doch sei dir noch der Seele Gruß vermacht,  
Eh' deine Strahlen uns'rer Flur entsagen.

Ein Augenblick und es verschwand die Gluth,  
Um vieler Tausend Leben zu erwecken.  
Nur eine purpurgold'ne Farbenfluth  
Sah' ich das Grab der Königin bedecken.

Gleich Dunst von einem ungeheuern Brand  
Sah' Wolken ich am Abendhimmel prangen;  
Sie predigen dem Ocean, dem Land,  
Daß dort ein großer Held hinabgegangen.

Sie gleichen hohen Ruhmes Wiederhall,  
Den eines Helden Thaten sich errungen;  
Sie sind das Loblied, das mit Jubelschall  
Ihm singen der beglückten Völker Zungen.

Ah, endlich scheidet jede lichte Spur;  
Der Tag beginnt der Nacht zu unterliegen.  
Ein schwarzes Leichentuch umhüllt die Flur;  
Des Todes Macht muß sich das Leben fügen.

Doch scheinbar nur ist, Finsterniß, dein Sieg;  
Denn sieh', die Nacht, sie öffnet ihre Pforten:  
Ein Sternenheer im Osten aufwärts stieg;  
Der Himmel strahlt in Millionen Orden!

In's Ungemess'ne dehnt mein Blick sich aus.  
Der Tag beschränkt des Horizontes Säume;  
Die Sternennacht zeigt uns das Vaterhaus  
Und taucht das Aug' in unbegrenzte Räume.

Wer kann begreifen eine Sternennacht?  
Die Sonnen, die ihr leuchten, sie ergründen?  
Wer wolk' in diesem Riesebau der Nacht  
Nichts als ein Werk, ein Spiel des Zufalls finden?

In allen Zonen und in aller Zeit  
Gehar dein Anblick staunendes Erregen.  
D'rum wall' dem Schöpfer der Unendlichkeit  
Noch heute der Anbetung Preis entgegen!

Wie überall auf diesem Erdenkreis  
Am Firmament die Geister sich erquickten,  
So sei es uns ein ewiger Beweis,  
Daß dort die Liebe wohnt, uns zu beglücken.

So hoffen wir, daß, wenn der Tag sich neigt,  
Der Leib sich senkt zum kühlen Schooß der Erde,  
Die Nacht des Todes einem Lichte weicht,  
Das uns zu neuem Leben führen werde!

Eichmann.

## Vermischtes.

\* (Tanz-Rechnung.) Der Puls eines jugendlichen Mädchens im ruhigen Körper und Gemüths-Zustande schlägt in einer Minute ungefähr 80 Mal, bei wildem Walzen jedoch wohl 160 Mal, also noch ein Mal so oft. Da nun ein solches Fräulein etwa 700 Loth Blut in Körper und bei jedem einzelnen Pulschlage 4 Loth Blut fortgetrieben werden, so kreiset fast die ganze Blutmasse (bis auf 36 Loth) in einer Minute bei aufgeregtem Zustande durch den ganzen Körper, in ruhigem Zustande aber erst binnen 2 Minuten. Das Blut muß also in jenem Falle der lebhaften Bewegung einen noch ein Mal so weiten Weg, nämlich  $106\frac{2}{3}$  Fuß, zurücklegen, da in einem ruhigen Zustande solches nur  $53\frac{1}{3}$  Fuß weit rinnet, indem das Herz zu solch gemäßigtem Blutumlaufe innerhalb 24 Stunden 16 Millionen Centner Kraft gebraucht. Rechnen wir aber nur 12 Millionen Centner auf einen ganzen Tag, so verbraucht das Blut eines Mädchens in einer Ballnacht schon für eine einzige Stunde eine Mill. Centner (100 Mill. Pfund) Kraft, während in ruhiger Bewegung es nur eine halbe Million Centner (50 Mill. Pfund) auf eine Stunde zu verwenden braucht. Wie angreifend wird also der rasche Tanz für Mädchen sein! Wie wahr also muß man es finden, wenn behauptet ist: ein den wilden Tanz liebendes Mädchen eilt dem Tode auf halbem Wege schon fast allein durch diesen Freuden-genuss entgegen. Da unsere Mädchen heutzutage mehr im Rechnen geübt werden, als ihre Mütter, sollte jenes Zahlenverhältniß in seinen furchtbaren Folgen für's Leben nicht wenigstens die jungen Tänzerinnen vorsichtig machen, sowohl in der Wahl des Tanzes, als in der Dauer desselben, und nicht die Jugend überhaupt durch verständige Erwägung der außerordentlichen Steigerung des Wärmegrades wegen doppelschleuniger Bewegung des Blutes sich abschrecken lassen von dem Leichtsinne, mit welchem gewöhnlich ein solcher offenbar gereizter Zustand nicht gelassen wird, bei noch größerer Vermehrung durch hitzende Getränke oder plötzliche Niederschlagung durch kühlende Tränke, abgerechnet den Luftzug und die Luftwechselung beim Verlassen des Saales im Winter? Wird bei solcher Vielfältigkeit der Gefahren es befremden, wenn so häufig der Tanz in der Jugend schon den Tod verursacht und Stechheit begründet?

\* Nach neuern Berechnungen leben gegenwärtig rund 1,000,000,000 Menschen auf der Erde, welche 3064 verschiedene Sprachen reden und 1100 verschiedene religiöse Culte haben. Das durchschnittliche Leben eines Menschenalters dauert  $32\frac{1}{2}$  Jahr. Von den Kindern stirbt der vierte Theil vor zurückgelegtem 7. und die Hälfte vor dem 17. Jahre. Von den 1,000,000,000 lebenden Personen sterben 33,000,000 M. jährlich, 91,000 täglich, 3730 stündlich, 60 jede Minute und also einer jede Secunde. Geboren werden 41,500,000 Menschen jährlich. Bei der Annahme von einer Ehe auf 120 Personen beiderlei Geschlechts werden jährlich 83,300,000 Hochzeiten gefeiert.

\* [Die verunglückte Antiquität.] Der Präsident Sanders fuhr auf einer Visitationsreise durch die Fluren eines Landstädtchens und bemerkte abseits von der Landstraße einen großen Stein, welcher die Bemerkungen zweier Gemeinden von einander schied. Als großer Freund von Alterthümern, der um jeden Preis das monumentum antiquitatis romanae der Kreishauptstadt mit einigen seltenen Exemplaren zu bereichern wünschte, betrachtete er genannten Stein näher und staunte nicht wenig, als er, wie die darauf sichtbaren Zeichen und Figuren deutlich erkennen ließen, wirklich einen Zeugnissen des großen Cäsar vor sich sah. Im Städtchen angekommen, verfügte er sich sogleich zum Bürgermeister und gab diesem die Weisung, den bezeichneten Grenzstein in die Residenz bringen zu lassen, da er von großer Wichtigkeit wäre. Tags darauf entbot der Bürgermeister den Gemeinderath und trug ihm die Sache vor: „Wie Ihr wißt“, so begann er, „war geschtern der Herr Regierungspräsident hier. Mer haben über alles Mögliche dischpetirt, sogar vun Politik und Gemeindevverwaltung, was ich Euch aver net näher explizire kann, weil's net Jeder versteht. Uner Annerem hat er mer a de Ufftrag gewe, den große Grenzstein, Ihr kennt'n jo, in d'Residenz fahre zu losse, weil er e koschtbar Alterthum wär'; s'werd Euch aver All' einleuchte, daß mer'n so wie er drauß schteht, dem Herrn Präsident net bringe kenne, dann des wär e Schand', und ich glab s' Einfachsichte werd sein, daß mer'n vum Stein hauer ordndlich puge unn herrichte lossen, daß er ach e Ansehne hot“. Das Gemeindecollégium

stimmte wohlgefällig dem Vorschlage bei, staunend über die Umsicht des klugen Bürgermeisters. Die beschlossene Renovation wurde vorgenommen und der Stein dadurch in der Art hergerichtet, daß auch nicht mehr eine Spur von Bild und Inschrift darauf zu entdecken war. Eine Deputation, mit dem Bürgermeister an der Spitze, fuhr alsdann, im Bewußtsein treu erfüllter Pflicht, mit der so schön und glatt überarbeiteten Antiquität in die Kreishauptstadt. Die wohl einstudirte Rede lief glücklich vom Stapel, der Präsident lachte herzlich darüber und stattete schließlich seinen Dank ab. Warum er einen Augenblick später beim Anblick des Steines in Zorn ausbrach und die Deputation mit Gesel und dergleichen tractirte, warum sie denselben sogar wieder mitnehmen mußte, ist dem weisen Collegium ein Räthsel geblieben. Der Bürgermeister aber sprach im Hinausgehen; „Beim Präsident muß net Alles recht zuscht sein, was jo bei dene studirte Herrn oft der Fall ist; ich glab', mit dem rappelts“.

(Hl. Bl.)

## Neueste Post.

Wien, 14. Jan. Die „Presse“ enthält Aufschlüsse über die österreichisch-preussischen Depeschen vom 13. Dec. und 21. Dec.

Hr. v. Bismarck sagt unter Anderm: Desterreichs geographische Lage sei derart, daß es kein Interesse habe, einen Theil der Herzogthümer einzuverleiben. Eine Annexion an Preußen würde den deutschen Interessen im höchsten Grade förderlich, den österreichischen nicht entgegen sein. Er wisse wohl, daß eine Annexion ohne die Zustimmung Desterreichs unvollziehbar sei. Preußen könne sich aber über die Successionsfrage nicht äußern, solange seine Stellung zu dem künftigen Staate nicht genau stipulirt sei.

In der Antwort des Grafen Mensdorff heißt es: Hier liege eine Frage vor, an deren Lösung Desterreich im deutschen Interesse theilgenommen habe, und deren Lösung es auch im deutschen Interesse beenden wolle. Wenn Preußen auf den Annexionsgedanken zurückkomme, müsse er daran erinnern, daß schon Karolyi ermächtigt gewesen, dem Könige selbst zu erklären, Desterreich könne die Einverleibung nur gegen das Aequivalent einer Desterreich zu gewährenden Vergrößerung seines deutschen Gebietes bewilligen.

Darmstadt, 14. Jan. Durch landesherrliche Entschliessung vom 11. d. wird die Ständerversammlung auf unbestimmte Zeit vertagt.

Altona, 14. Januar. Das heute erschienene „Verordnungsblatt“ publicirt eine Bekanntmachung der Obergivilbehörde, aus Flensburg und vom 12. d. M. datirt, der zufolge die Obergivilbehörde mit dem Monat Februar nach der Stadt Schleswig verlegt wird.

Die holsteinische Landesregierung in Kiel wird mit dem 1. Febr. aufgelöst und mit der Verwaltung Schleswigs zu einer einzigen Regierungsbehörde unter dem Namen „Schleswig-holsteinische Landesregierung“ vereinigt, welche auf Schloß Gottorp ihren Sitz hat.

Aus dem Geschäftskreise der Landesregierung sind ausgenommen und werden besonderen Behörden übertragen: die Verwaltung der Post, des Telegraphen, der Zölle und der Grenzzollinspektion. Die holsteinische Hauptkasse wird mit der schleswigischen in Rendsburg vereinigt.

Paris, 13. Jan. Der soeben erschienene „Abend-Moniteur“ meldet den Eingang der neuesten Post aus Mexico mit Nachrichten bis zum 14. December. Nach derselben äußerte der Kaiser Maximilian beim Empfange des päpstlichen Nuntius, Msgr. Meglia: Er habe dankbar vernommen, daß die Kirche die Regelung der schwierigen, zwischen Mexico und dem päpstlichen Stuhle schwebenden Angelegenheiten herbeiwünsche. Die Regierung Mexicos sei ihrer Pflicht eingedenk und er hoffe zuversichtlich, daß die Ankunft des apostolischen Nuntius der erste Schritt zu einer dauernden Regelung werde, die Gott segnen möge.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Wolf.

## Ortskalender.

Saats-Telegraphen-Bureau täglich geöffnet von früh 8 bis Abends 9 Uhr.  
Freiberger-Alterthums-Museum — im Kaufhaus 1ste Etage.  
Naturhistor. Museum (Fischergasse 48 2. Etage) Sonntags geöffnet.  
Cassa des Darlehns-Bereins: Schloßplatz Nr. 239, 1. Etage.

Heute den 16. Januar

Versteigerung des Hôtel de Saxe u., Mittags 12 Uhr, im königlichen Gerichtsamt im Bezirksgericht hier.

## Reisegelegenheiten.

Täglich abgehende Dampfwagenzüge.  
Früh 6 Uhr, 18 Uhr, Vormittags 12 Uhr, Nachmittags 3 Uhr 50 Minuten  
Abends 17 Uhr.

## Täglich ankommende Dampfwagenzüge.

Vormittags 10 Uhr, Mittags 11 Uhr, Nachmittags 3 Uhr 50 Minuten, Abends 19 Uhr, 11 Uhr.

## Täglich abgehende Posten.

Nach Döbeln früh 14 Uhr. — Nach Chemnitz Vormittags 11 Uhr, Mittags 12 Uhr, Nachmittags 15 Uhr, Abends 12 Uhr. — Nach Annaberg (Saiba, Olbernhau, Zöblitz, Marienberg) Vormittags 11 Uhr. — Nach Annaberg (Saiba, Marienberg) Nachmittags 15 Uhr. — Nach Frankenberg Nachmittags 5 Uhr. — Nach Frauenstein Nachmittags 5 Uhr. — Nach Sainichen Nachmittags 5 Uhr.

## Täglich ankommende Posten.

Von Chemnitz früh 3 Uhr 55 Minuten, Vormittags 10 Uhr 10 Min., Nachmittags 5 Uhr 40 Min., Abends 10 Uhr 10 Min. — Von Annaberg (Saiba,

Marienberg) früh 5 Uhr 5 Min. — Von Annaberg (Saiba, Olbernhau, Zöblitz, Marienberg) Nachmittags 5 Uhr 35 Min. — Von Sainichen Vormittags 10 Uhr. — Von Frankenberg und Frauenstein Vormittags 10 Uhr. — Von Döbeln Abends 7 Uhr 55 Min.

Neck fährt täglich früh 16 Uhr und Mittags 11 Uhr vom „Röß“ weg nach Chemnitz.

Mülle fährt täglich früh 10 Uhr vom Bahnhofe weg nach Chemnitz und kommt Nachmittags 3 Uhr von da zurück.

Raphael von Mohorn fährt jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh 7 Uhr nach Freiberg, sowie Montag, Mittwoch und Freitag früh 6 Uhr über Herzogswalbe nach Dresden.

Thermometerstand heute morgen 7 Uhr, Eispunkt. R.

## B e k a n n t m a c h u n g.

Seiten des unterzeichneten Königlich Gerichtsamtes soll

den 20. Februar 1865

das zum Nachlaß weil. des Gastwirth Carl Anton Köhler zugehörige Haus- und Feldgrundstück Nr. 11B des Brand-Versicherungs-Catasters, Nr. 111d, 110a, 111c, 183, 184a des Flurbuchs, Nr. 91 des Grund- und Hypothekenbuchs für Memmendorf, welches am 13. Nov. 1864 unter Berücksichtigung der Oblasten, jedoch ohne Berücksichtigung der im Grundstücke zeitlich ausgeübten nur persönlichen Schankconcession auf 2339 Thalern 20 Ngr. — gewürdet worden ist, freiwillig versteigert,

am 21. Februar 1865

und den darauf folgenden Tagen aber sollen im Nachlaßgrundstück die Mobiliarnachlaßgegenstände ortsgerechtlich verauctionirt werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Deberan, am 2. Januar 1865.

Königliches Gerichtsamte.

Haase.

Bertel, Act.

## F u h r e n v e r d i n g u n g.

Verschiedene Fuhrer, welche im laufenden Jahre für Rechnung der Baucaße und anderer hiesigen Cassen zu leisten sind und außer den durch das gewöhnliche Bedingegeschirr besorgenden erforderlich werden, sollen

den 18. Januar d. J.

unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen an den Mindestfordernden verdungen werden.

Geschirrinhaber, welche dergleichen Fuhrer übernehmen wollen, werden daher hiermit aufgefordert, am gedachten Tage Nachmittags 3 Uhr im Sprechzimmer des hiesigen Rathhauses sich einzufinden und sich bei der Licitation zu betheiligen.

Freiberg, den 13. Januar 1865.

Der Stadtrath.

Glaß.

## BRAUN'S HOTEL.

Mittwoch den 18. Januar 1865

findet in den Sälen und 16 daran befindlichen Zimmern der 1. Etage ein großer

## M a s k e n b a l l

auf dem Subscriptionewege statt. Das Witting'sche und Kunze'sche Musikchor werden abwechselnd Concert und Tänze spielen. Anfang des Balles 7 Uhr. Ende 4 Uhr.

Die Säle werden winterlandschaftähnlich und theils tropisch decorirt, sowie die Beleuchtung echt orientalisches hergestellt.

Der Zutritt ist nur im Masken- oder Ballcostüm mit Maskenzeichen versehen (Nase, Schnurrbart oder Maske für Herren) gestattet. Das Rauchen ist nur im Viertunnel erlaubt.

Der Subscriptionspreis ist für einen Herrn auf 20 Ngr. und für eine Dame nur auf 15 Ngr. gestellt.

Es werden nur 600 Billets ausgegeben.

Am 17. Januar wird die Subscriptionsliste geschlossen und kostet dann jedes Billet, sowie an der Casse, 5 Ngr. mehr.

Subscriptionen liegen bereit bei den

Herrn Kaufmann Zuckschwerdt, Schloßstraße,

Tobias, Hôtel de Hambourg,

Gansauge, Galanteriegeschäft, Hauptstraße 25,

Robert Schinck, Neumarkt (Lotterie-Collection),

sowie in Braun's Hôtel. Freibillets werden nicht ausgegeben und ist der Zutritt ohne Billet nicht gestattet. Um keine Veranlassung zur Unzufriedenheit zu geben, wird bei den Einladungen auf strenge Solidität gesehen, was bereits voriges Jahr den größten Anklang gefunden hat.

Zur gültigen Betheiligung ladet ergebenst ein

Dresden, den 6. Januar 1865.

F. W. Braun.

**Mäucher-Lachs,  
Kieler Speck-Pöflinge,  
Limburger Bricken,  
Elbinger do.  
Neuschateller Käsechen**

empfehl

**Leopold Fritzsche,**

sonst:

**Eduard Nicolai.**

## Licitation.

Bei dem fiscalischen Berggebäude Beihilfe Erbst. sollen kommenden Montag, den 23. d. M., die vormalig Lippmannischen Wirthschaftsgebäude zu Halsbrücke auf deren Abbruch und unter den, am Licitationsstermine noch bekannt zu machenden Bedingungen an den Meistbietenden versteigert werden.

Darauf Reflectirende haben sich deshalb gedachten Tages, Vormittags 9 Uhr auf dem Huthause genannter Grube einzufinden, ihre Gebote zu eröffnen und sich des Zuschlags zu gewärtigen.

Auswahl unter den Licitanten, eventuell Zurückweis aller Gebote bleiben vorbehalten.

Freiberg, den 14. Januar 1865.

Die Grubenverwaltung von Reihilfe Erbst.

## Deutsche Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Berlin.

Obige Gesellschaft übernimmt durch Unterzeichneten Versicherungen beweglichen Eigenthums jeder Art, als: Mobilien, landwirthschaftliche Geräthe, Ernte-Erträge, Vieh, Maschinen, Waaren zc. gegen Feuer- und damit im Zusammenhänge stehende Schäden unter vortheilhaften Bedingungen und der Gefahr angemessenen billigen Prämien.

Jede weitere Auskunft erteilt  
Mulda bei Frauenstein.

Ernst Braun, Agent.

## Karl Jacobi's Unterrichtsbriefe.

Auf Verfügung des k. k. österreich. Kriegs-Ministeriums allen k. k. österreich. Militär-Bildungs-Anstalten überwiesen.

Diese zahlreich nachgeahmten, ältesten und vorzüglichsten Unterrichtsbriefe bieten das anerkannt gediegenste, vollkommen ausreichende Mittel zur Selbsterlernung der **Elfter] englischen, französischen u. italienischen Sprache. [Jahrgang.**

Der Lernende eignet sich aus diesen Briefen, ohne Benutzung eines Lehrers, mit der Sprache zugleich eine durch deutsche Buchstaben genau bezeichnete correcte und elegante Aussprache an. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Honorar für jede Sprache pro Cursus 5 Eblr. — 10 Fl. österr. W. in B. M. — (gleich 5 Sgr. pro Woche), auf Wunsch zahlbar in Raten à 1 Eblr. praenumerando; dafür wöchentlich 1 Brief franco per Post. Prospekte mit Zeugnissen auf frankirte Bestellung gratis und franco.

Adresse: Robert Mikutowski in Berlin,  
Besitzer der Expedition der Jacobi'schen Unterrichtsbriefe.

## Holz-Auction.

Donnerstag, den 19. Januar, früh von 9 Uhr an, sollen auf der Waldung Forstort Tännigt bei Wolfsgrün zum Rittergut Krummenhennersdorf gehörend, eine große Anzahl Stangen in Schocken, von 1—6 Zoll Stärke und 34 dürre Fichten- und Kiefern-Stangenhaufen, sowie eine Anzahl Durchforstungshaufen meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Die Abfuhr ist gut.

Ebert.

## Aufforderung.

Mit Einziehung der zum Nachlasse des verstorbenen Garfückenbesizers Herrn Carl Wilhelm Göpfert zu Brand gehörigen Außenstände beauftragt, fordere ich alle Diejenigen, welche an bezeichneten Nachlass etwas schulden, hiermit auf, binnen 14 Tagen und spätestens bis zum

31. Januar 1865

an mich Zahlung zu leisten, widrigenfalls ich gegen die säumigen Schuldner Klage anzustellen mich genöthigt sehen würde.

Brand, den 13. Januar 1865.

Adv. Richard Wagner.

Unserem werthen Freunde F. G. Arnold bringen wir zu seinem heutigen Geburtstage ein Lebehoch!

G. G., A. M., G. D.

Mein bekanntes

## Handschuh-Lager

nebst allen Sorten seidener, wollener und schwarzer Tücher, Cravatts, Schlipsen, Gürteln, Shawls, Gummitragbändern u. s. f. befindet sich von jetzt an Enggasse, Schröter's Haus. Auch werden daselbst Handschuhe gewaschen. Anna Mayr aus Zillerthal in Tyrol.

Gegen

## Zahnschmerzen

empfehl zum augenblicklichen Stillen Zahnwolle, à Hülse 2 1/2 Ngr.,

die Löwen-Apotheke

in Freiberg,

besgl. Apotheker Urban in Brand.

**Appellation an das Publikum!**

Der unwürdigen Gesinnungslosigkeit, welche dadurch beurkundet wird, daß man neu-erfundene Fabrikate, die unter Mühen und Opfern seitens des Fabrikanten zu Ruf und Ansehen gelangt sind, in ihrem Namen, ihrer Verpackung und Etikettirung nachahmt, wird das Gerechtigkeit und Billigkeit liebende Publikum gewiß um so weniger Vorschub leisten wollen, als die Nachahmer sich nicht entschüden, für ihre Zwecke selbst die Verfolgungen auszubenten, welche der N. F. Daubitz'sche Kräuter-Liqueur durch das Apotheker-Monopol und die Apotheker-Privilegien zu erdulden hat. — Um nun eben dem Publikum auch Gelegenheit zu geben, jenen gesinnungslosen Nachahmungen seinerseits entgegen treten zu können, wolle dasselbe darauf achten:

- 1) daß die Flaschen mit Bleikapsel verschlossen sind, gestempelt: N. F. Daubitz in Berlin;
- 2) daß auf dem Rücken der Flasche die Firma N. F. Daubitz, Berlin, Charlottenstr. 19 eingebrannt ist;
- 3) daß der Liqueur den Namen R. F. Daubitz'scher Kräuter-Liqueur führt;
- 4) daß das Etikett auch das Namens-Facsimile enthält;
- 5) daß in den Text des Etiketts die Firma N. F. Daubitz nicht mittelst einer perfiden Satzconstruction eingeschmuggelt ist;
- 6) daß der Liqueur nur allein ächt zu beziehen ist durch den Erfinder und durch die in den öffentlichen Blättern annoncirten autorisirten Niederlagen; in Freiberg durch Herrn

**Leopold Fritzsche.**

**Voorhof-geest**

in Flacons à 8 Ngr. und 15 Ngr. von Dr. van der Lund zu Leyden. Diese vorzügliche Haaressenz verhindert nach kurzem Gebrauch das Ausfallen der Haare sofort, belebt die Haarwurzeln und befördert das Wachstum der Haare auf unglaubliche Weise.

Diese Haaressenz ist nur allein echt mit Gebrauchsanweisung zu haben in Freiberg bei Apothek. Rouanet.

Die Lairitz'schen Waldwoll-Fabrikate und Präparate habe ich in meiner ausgedehnten Praxis vielfach angewendet und von denselben namentlich bei rheumatischen Krankheitsformen jeder Art, sowie bei eingewurzelter Gicht vielfach günstige Erfolge durch dieselben beobachtet.

Diese Mittel müßten immer mehr im Publikum bekannt werden, dann würde manche kostspielige Baderreise sicherlich erspart.

Berlin, den 5. Juli 1862.

Dr. Julius Beer, prakt. Arzt.

**Gicht- und Rheumatismus-Leidenden**

halte ich mein Lager Echt Lairitz'scher Waldwoll-Fabrikate und Präparate bestens empfohlen und stehe mit Weiterem gern zu Diensten.

Wilh. Wagner's Wwe. & Sohn.

**Wärmsteine**

sind wieder angekommen bei

Wilh. Wagner's Ww. & Sohn.

Die Eröffnung meines Verkaufs aller Arten

**Gemüse-, Feld-, Gras- und Blumen-Sämereien**

hiermit ergebnis anzeigend und um gütige Berücksichtigung bittend, bemerke ich gleichzeitig, daß ich meine Sämereien en gros von den besten Erfurter Handlungen beziehe und dadurch in den Stand gesetzt bin, dieselben billiger als jeder Andere abzugeben und für deren Reinheit und Keimfähigkeit zu garantiren.

Cataloge sind gratis zu haben.

**Richard Lorenz,**

Freiberg, Kreuzthor Nr. 306.

Um Irrungen und Täuschungen vorzubeugen, mache ich hierdurch bekannt, daß von meinem so berühmten und beliebten

**Haffmann'schen Magenbitteren**

nur die Herren:

**Georg Auerswald,**

**C. Th. Mechler,**

**J. G. A. Schumann und**

**A. W. Ulbricht am dortigen Plage**

stets Lager in Originalflaschen halten und bitte ich deshalb jederzeit genau auf meine Etiquette und Stempel zu achten, mit denen jede Originalflasche versehen ist; man wird dann wenigstens nicht erst nöthig haben, durch Geschmack und Wirkungen sich davon zu überzeugen, daß der von Herrn Heinrich Ebomsche in Dresden angekündigte Haffmann Bitter und Kräuter-Bitter nicht der beliebte und berühmte von mir allein verfertigte

**Haffmann'sche Magenbittere ist.**

P i r n a.

**Johann Gottlieb Haffmann.**

Wasserdicht machendes

**Lederfett**

in Büchsen à 1, 1½ und 2 Ngr. empfiehlt

**J. G. A. Schumann.**

**Dr. Wastl's**

**Alpenkräuter-Extract,**

das bewährteste Mittel gegen Husten, Brustleiden, Verschleimung etc., ist in Flaschen zu 8 und 15 Ngr. im Depot bei Herrn

**G. H. A. Bauer.**

**1000-Thaler-**

**Kräuter-Liqueur**

von Dr. Theuner,

für Alle, die ihre Gesundheit lieb haben, ist im Verkauf die Flasche zu 10 Ngr. bei Herrn

**G. B. A. Bauer.**

Berliner

**Pfannkuchen,**

täglich frisch, empfiehlt die Conditorei von

**F. H. Häußler.**

**Pfannkuchen**

mit verschiedener feiner Füllung, Schaumbrezeln, sowie anderes Kaffee- und Theegebäck, täglich frisch in der Bäckerei von

**Ernst Behnisch,**  
Fischergasse Nr. 56.

**Pfannkuchen und Windbeutel**

empfiehlt täglich frisch

die Conditorei von  
**Louis Kunde.**

**Haus-Verkauf.**

Zu verkaufen stehen ein Gasthof an sehr belebter Straße, 2 Stunden von Freiberg, eine Wirthschaft mit 8 Scheffeln Feld, ganz nahe bei Freiberg und ein Haus in Freiberg was sich gut verzinst. Nähere Auskunft ertheilt Albert Busch, Vergiftstgasse.

**Verkauf.**

Ein Pferd, guter Zieher, ist zu verkaufen: bei Franke in Grüneburg bei Halsbrücke.

**Haus-Verkauf.**

Ein geräumiges Haus in der Altstadt mit Stallung, Keller, Garten und Feld soll Verhältnisswegen möglichst bald preiswürdig mit wenig Anzahlung verkauft werden. Näheres wird Herr Agent Köhler, Petrikirchhof Nr. 136, bereit sein, zu ertheilen.

**Verkauf.**

Ein hochtragende Ziege steht zu verkaufen: in Freibergsdorf Nr. 41.

**S a f e r,**

gut rein gemacht und über ein Centner wiegend, sind 15 Scheffel zu verkaufen: in Brand bei Jauchius sen.

**Logis-Vermiethung.**

Ein Logis ist sogleich oder auch zum 1. Februar zu vermieten beim Bäcker Hanst, Kesselfasse.

**Zu vermieten**

ist ein freundliches Logis, Morgen- und Mittagssonne, bestehend aus zwei Stuben, zwei Kammern, heller Küche und übrigen Zubehör: Domgasse Nr. 323.

**Vermiethung.**

Burgstraße Nr. 685 ist die zweite Etage zu vermieten.

**Kaufgesuch.**

200 Etr. gutes Wiesenheu werden zu kaufen gesucht. Das Nähere ist zu erfahren: Kirchgasse Nr. 362, 1. Etage.

**Lehrlings-Gesuch.**

Ein gesitteter Knabe, welcher Lust hat Uhrmacher zu werden, kann von Oestern an in die Lehre treten bei

Uhrmacher Peter,  
Obermarkt Nr. 265.

**Gesuch.**

Ein zuverlässiger Pferde- und ein Ochsenknecht finden, nach Ausweis guter Zeugnisse, bei hohem Lohn Unterkommen. Im Falle der Eine oder der Andere verheirathet, kann auch Logis mit abgegeben werden. Näheres ist zu erfragen in Zug auf dem Rothenvorwerk.

**G e s u c h.**

Ein Pferddeknecht wird gesucht auf dem Hillger'schen Vorwerke bei Freiberg.

**Verloren**

wurde vom Obermarkt nach der Erbischen-Straße eine schwarze Reisetasche mit Schloß, unten gezeichnet mit W. K., oben der Name einer englischen Fabrik. Der Finder erhält, wenn er dieselbe in der Expedition dss. Blts. abgibt, 2 Thaler Belohnung.

**G e f u n d e n**

wurde auf der Straße nach Großhartmannsdorf ein eiserner Hemmschuh nebst Eisring. Der rechtmäßige Eigentümer kann denselben wiedererhalten in der Ziegelei zu Großhartmannsdorf.

Herausgeber und für den Anzeiger verantwortlich: C. J. Frotzger.

**Zum Karpfenschmauß**

Donnerstag den 19. Januar, lade ich vorläufig ergebenst ein.

Weber zu dem Rosinenhäuschen.

**Ergebenste Einladung**

zum

**Karpfenschmauß**

in Niederbobritzsch,

Donnerstag, den 19. Januar.

C. Jahn.

**Einladung****zum Karpfenschmauß.**

Heute, Montag den 16. Januar, ladet zu Kaffee und Pfannuchen, sowie von 5 Uhr an zu Karpfen, Gänse- und Hasenbraten freundlichst ein

Ww. Voigt in Köpitz.

NB. Bei ungünstiger Witterung Fahr-Gelegenheit vom „Abler“ ab.

**Zum Karpfenschmauß**

Dienstag den 17. Jan., ladet ganz ergebenst ein

Richter in Hezdorf.

NB. Freie Hin- und Zurück-Fuhre steht beim Restaurateur Goldammer 3 1/2 Uhr bereit.

**Restauration „Hornmühle.“**

Donnerstag, den 19. d. M., ladet zum Karpfenschmauß vorläufig ein

M. verw. Dreyfig.

**EINIGKEIT.**

Heute, Montag, Abend 8 Uhr

**Zusammenkunft**

im Vereinslocale.

Um das Erscheinen aller Mitglieder bittet der Vorstand.

**Gesellschaft****für Brand und Umgegend.**

Donnerstag den 19. Januar 1865

**Theater und Tanz.****Bergacademischer Verein.**

Heute Abend 7 1/2 Uhr

**Versammlung**

im Vereinslocale (Hôtel de Saxe, I. Etage.)

**Anstalt für Photographie**

von C. Jahn,  
vor dem Kreuzthor.

Fischergasse Nr. 48.

**Anstalt für Photographie von C. Engelmann.****STRADELLA.**

Gesangübung.



Kallenberg's

Glas-Stereogramm-

Salon.

**Zweite große Ausstellung.**

Donau-Brücke bei Regensburg. Wiesbaden. Baden. Rothmoos in Tyrol. Eisgrotte in Tyrol. Mutterberg in Tyrol. Rosenlani in Savoyen. Eisbruch auf dem Gomer Eisberg. Höhle der Camina. Gallerie des durchbohrten Felsens in Chamounix. Das Eismeer. Rosenlani-Schlucht. Eisberge von Bossons. Das Meer von Savre. Die Docks in Marseille. Gemälde-Gallerie im Louvre. Speisesaal des großen Hotels in Paris. Brunnen auf dem Thronplatz in Paris. Die Flotte in Loulon. Großer Kanal in Rotterdam. Grab-Kapelle Napoleons I. Como. Inneres der Invalidentirche zu Paris. Gallerie im Capitol zu Rom. Statue des Barthelemi in Venedig. Gallerie von Braccianovo im Vatican zu Rom. Gallerie Chiaromonti in Rom. Die Löwen säule in Venedig. Konstantinopel. Der alte Jungfernstieg in Hamburg. Bosphorie. Wasserpartie im Zwinger in Dresden. Pavillon im Zwinger zu Dresden. Kufstall in der sächsischen Schweiz. Babel von der Elbseite. Statue Friedrichs des Großen in Berlin. Der weiße Saal im königlichen Schloß zu Berlin. Die Gemächer Friedrichs des Großen in Potsdam. Der Rheinfall bei Schaffhausen. Stollenfels am Rhein. Ehrenbreitstein. Thur und das Rheinthal. Das Innere der Kirche von St. Gubule. Lüttich in Belgien.

Für den bisher gehaltenen Besuch sage ich meinen ergebensten Dank und bitte noch um ferneres Wohlwollen. Geöffnet von Vorm. 11 Uhr bis Abends 8 Uhr. Die Bude ist gut geheizt.

A. Kallenberg.

**Wachruf.**

Frühe schon bist du dahin geschieden, Theure Freundin, liebest uns allein. Tauschest Dir des Himmels sel'gen Frieden, Gegen eitle Erbensätze ein. Holder Geist, Du siehest unser Sehnen, Lächelst mild zu Erden jetzt herab! Lächelst vielleicht über unsre Thränen, Unsre Schmerzen um Dein frühes Grab.

Die trauernden Hinterlassenen.  
Die Geschwister Weichholt in Freibergsdorf.

Druck von J. G. Wolf.